

Insel

Charles
Darwin
Reise
eines Natur-
forschers
um die Welt

Darwins *Reise eines Naturforschers um die Welt* ist bis heute neben *Entstehung der Arten* sein erfolgreichstes Buch. Es erreichte mehr, als sich der Autor hätte träumen lassen: Das Galápagos-Archipel, einst eine verlassene Inselgruppe im Pazifischen Ozean, bei der nur Piraten zur Proviantaufnahme haltmachten, schrieb er zu einem begehrten Reiseziel und Forschungszentrum hoch. Aus der ganzen Welt kommen Besucher, um die Tiere und Pflanzen zu sehen und zu studieren, von denen Darwin erstmals erzählte. Wir sehen sie über die Inseln streifen, Darwins *Reise eines Naturforschers um die Welt* unter den Arm geklemmt. Wer dieses kleine Meisterwerk liest, versteht weshalb.

Julia Voss, Darwin-Spezialistin und Redakteurin der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, hat aus dem umfangreichen Reisetagebuch Charles Darwins die schönsten und bedeutendsten Passagen ausgewählt. In einer Einleitung gibt sie einen Überblick über Leben und Werk des großen Naturforschers.

insel taschenbuch 3355
Charles Darwin
Reise eines Naturforschers
um die Welt



Charles Darwin
Reise
eines Naturforschers
um die Welt

Ausgewählt und mit einer Einleitung
von Julia Voss

Insel Verlag

3. Auflage 2017

Erste Auflage 2008

insel taschenbuch 3355

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-35055-2

Inhalt

Einleitung:

»Reise eines Naturforschers um die Welt«	9
St. Jago – Inseln des grünen Vorgebirges	26
Rio de Janeiro	37
Maldonado	54
Bahia Blanca	71
Von Buenos Aires nach Santa Fé	86
Banda Oriental und Patagonien	94
Santa Cruz, Patagonien und die Falkland-Inseln . . .	108
Das Feuerland	116
Magellan-Straße – Klima der südlichen Küsten . . .	149
Zentrales Chile	162
Chiloë und Concepcion: Großes Erdbeben	170
Übergang über die Cordillera	188
Galápagos-Archipel	192
Tahiti und Neu-Seeland	232
Australien	244
Keeling-Insel – Korallenbildungen	258
Von Mauritius nach England	264

»Reise eines Naturforschers um die Welt«

Einleitung

Warum sollten wir heute noch Charles Darwins *Reise eines Naturforschers um die Welt* lesen? Berühmt wurde das Buch, geschrieben vor einhundert­siebzig Jahren, wegen zwei Abenteuern: zum einen wegen des Besuchs der Galápagos-Inseln, eines Archipels im Pazifischen Ozean, rund tausend Kilometer westlich der Küste von Ecuador; zum anderen wegen des Zusammentreffens mit den Bewohnern Feuerlands, einem kleinen Volk am südlichen Zipfel Südamerikas, auf das der dreiundzwanzigjährige Engländer 1832 zum ersten Mal traf und das hundert Jahre später ausgelöscht war. Heute gibt es wahrscheinlich keine Nachkommen der Feuerlandindianer mehr, und fast alle anderen Länder oder Landstriche, die Darwin auf seiner Reise besuchte, haben sich ebenfalls verändert: Im brasilianischen Bundesstaat Bahia zum Beispiel, wo der junge Weltreisende zum ersten Mal einen tropischen Urwald betrat, steht heute kaum noch ein Baum, statt dessen säumen Städte mit aufragenden Hochhäusern die Küste. Die einst abgeschiedenen Galápagos-Inseln sind zu einem Tourismusmagneten geworden, der Kreuzfahrtschiffe und Linienflugzeuge anzieht, mit jährlich über 100 000 Besuchern an Bord.

Die Welt, die Darwin sah, gibt es also fast nicht mehr. Geblieben aber ist die Theorie, die ihn zu einem der einflußreichsten Denker der Geschichte machen sollte – und mit

ihr sein Reisebericht. Denn es war die Weltumseglung auf der *H. M. S. Beagle*, die 1831 im Auftrag der englischen Krone ausfuhr, Südamerika, die Galápagos-Inseln, Tahiti, Neuseeland, Australien, Mauritius und Cape Town bereiste, die Darwin, den Theologiestudenten und Cambridge-Absolventen, zum Begründer der Evolutionstheorie werden ließ. Galápagos und Feuerland beeindruckten ihn von allen Reisetationen am meisten. Sie waren der Grund, warum ihm die Vorstellung, ein Gott habe die Welt mitsamt den Tieren und Pflanzen geschaffen, nicht mehr einleuchtete. Statt dessen entwickelte er eine Theorie, nach der sich alles Lebendige, vom Pantoffeltierchen bis zum Menschen, durch das Wechselspiel von Variation und Selektion herausgebildet habe. Winzige kleine Unterschiede von Organismen sind es, die, falls erblich und für das Überleben vorteilig, zur Grundlage von Wandel werden. In seinen Schriften, in Büchern, Briefen oder Manuskripten, kommt Darwin immer wieder auf die Reiseerlebnisse in Feuerland und auf den Galápagos-Inseln zurück, zuletzt im Dezember 1881, vier Monate vor seinem Tod, als er einen Scheck über zwei Schillinge nach Feuerland schickt, wo er die Patenschaft für ein Kind übernommen hatte.

Indem wir heute den Reisebericht lesen, werden wir noch einmal Zeuge der Erlebnisse. Wir staunen mit Darwin über die mächtigen Tropenwälder, wir klettern mit ihm über die Anden, setzen den Fuß in den Sand der Galápagos-Inseln oder steuern die Felsklippen Feuerlands an. Wenn dieser Fassung von *Reise eines Naturforschers um die Welt* jedoch ein Vorwort vorangestellt ist, dann um vorab einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Von der fünfjährigen Weltumseglung brachte Darwin 15 Feldnotiz-

bücher mit, 770 Seiten Tagebuch, 368 Seiten zoologische Aufzeichnungen, 200 Seiten allein über wirbellose Meerestiere und umfangreiche geologische Notizen; nur ein Bruchteil davon ging in den Reisebericht ein. Angesichts der Materialfülle können wir uns leicht vorstellen, daß Darwin, nachdem er im Herbst 1836 nach England zurückgekehrt war, für die Veröffentlichung seines Berichts – die erste Auflage erschien 1839, die zweite 1845 – seine Aufzeichnungen sehr sorgfältig sortieren und arrangieren mußte. Aus den eiligen, umfangreichen Feldnotizen wurde so ein lesbares Buch. Zu den Feuerländern heißt es, als sie auf den Seiten des Reiseberichts zum ersten Mal auftauchen, sie seien in ihrer wilden Erscheinung »durchaus den Teufeln ähnlich, welche in Stücken wie der Freischütz auf die Bühne kommen«. Dieser Vergleich mit einem Bühnenstück, Carl Maria von Webers romantischer Oper aus dem Jahr 1821, führt uns auf die richtige Spur: Darwins eigener Text war nämlich nicht weniger eine sorgsam durchchoreographierte Aufführung. Auch bei der Bühne seines Reiseberichts gibt es Hebe- oder Senkmechanismen, Drehteller und einen Vorhang, der sich nach den Akten hebt und senkt. So wie es unsere Freude an einem Theaterstück nicht schmälert, uns einmal mit den Bühnenmechanismen vertraut gemacht zu haben, so wird es auch das Lesevergnügen nicht beeinträchtigen, dasselbe kurz bei Darwin zu tun. Im Gegenteil: Wenn wir verstehen wollen, wie aus Notizen ein Werk wird, aus flüchtigen Beobachtungen eine Theorie und schließlich aus einem abenteuerlustigen Reisenden ein Wissenschaftsrevolutionär – dann ist dieser Blick hinter die Bühne unverzichtbar.

Beginnen wir also gleich mit dem großen Mythos, Darwin sei auf den Galápagos-Inseln die Evolutionstheorie wie Schuppen von den Augen gefallen. Das Heureka der Evolutionstheorie soll danach auf der Reise stattgefunden haben, in dem Moment, wo der junge Weltreisende die Galápagos-Finken und ihre verschieden geformten Schnäbel sieht. In jedem Reiseführer lesen wir heute, das Archipel sei ein Labor der Evolutionstheorie, nirgendwo sonst ließe sich das Wirken von Variation und Selektion besser beobachten, das die Schnäbel der Finken über Jahrtausende in zahlreiche verschiedene Werkzeuge abgewandelt habe: kräftige Schnäbel zum Knacken von harten Kernen, spitze zum Aufpicken von Baumrinden oder Kaktusfrüchten, kleine zur Aufnahme von weichen Samen. Auch Darwin hätte die entlang von mehreren Entwicklungslinien in dreizehn Arten aufgespaltene Vogelgattung bei seinem Besuch in Staunen versetzt.

Wer ein wenig konkrete Phantasie besitzt, kann sich jedoch ausmalen, daß dies nicht der Ablauf der Ereignisse gewesen sein dürfte. »Wenn man diese Abstufung und Verschiedenartigkeit der Struktur in einer kleinen, nahe untereinander verwandten Gruppe von Vögeln sieht«, wird Darwin nach der Rückkehr in *Reise eines Naturforschers um die Welt* schreiben, »so kann man sich wirklich vorstellen, daß infolge einer ursprünglichen Armut an Vögeln auf diesem Archipel die eine Spezies hergenommen und zu verschiedenen Zwecken modifiziert worden sei.« (S. 204) In diesem Satz steckt tatsächlich die ganze Evolutionstheorie, die Vorstellung also, daß, indem die Schnabelformen von

Generation zu Generation immer weiter abwichen und die Tiere damit verschiedene Nischen besetzten, über lange Zeiträume neue Arten entstanden sein könnten. Aus Biologiebüchern kennen wir die Bilder mit den Kopfprofilen der Inselvögel, und auch Darwin führte seinen Lesern im 19. Jahrhundert die abweichenden Schnabelformen in einer berühmt gewordenen Abbildung vor (S. 207). Die Frage stellt sich allerdings: Konnte er diese Beobachtung im September und Oktober 1835 machen, als er während fünf Wochen verschiedene Inseln des Galápagos-Archipels besuchte? Ist dieses Bild eine Art Schnappschuß eines Eindrucks vor Ort? Die Antwort lautet nein. Eine Insel ist keine Volière, und an lebendigen Vögeln, die in weiter Entfernung von Ast zu Ast hüpfen, dabei ständig mit dem Kopf rucken oder aufflattern, wenn man sich nähert, läßt sich eine derart detailscharfe Beobachtung nicht vornehmen. Um die Schnabelformen der Arten als eine Serie von Abstufungen zu sehen, müssen wir die Möglichkeit haben, mehrere Tiere miteinander zu vergleichen, was nicht geht, wenn wir die Vögel, wie es in der Natur der Fall ist, nur einzeln und in Bewegung beobachten können. In den Notizen, die Darwin noch während der Reise in kleinen ledergebundenen Heften aufzeichnete, steht entsprechend kaum etwas über Galápagos-Finken.

Statt dessen sollten wir uns vielleicht von der Arbeit eines Bordnaturalisten ein Bild machen, eine Aufgabe, die Darwin kurz nach Anbruch der Reise zugefallen war und über die seine Aufzeichnungen sehr ausführlich informieren. Seine Tätigkeit bestand zuerst im Planen, Verwalten und Protokollieren von Sammlungsstücken: Auf See sortierte Darwin, was in die Netze ging, überwachte die Kon-

servierung der ausgewählten Funde und numerierte diese anschließend. Auf dem Festland unternahm er selbst ausgedehnte Expeditionen oder wies, wenn er nicht persönlich auf Jagd ging, seine Diener an, welche Tiere zu jagen, zu sammeln und zu präparieren seien. Auf den Galápagos-Inseln gingen neben Darwin auch der Kapitän der *H. M. S. Beagle* und einige Matrosen auf Jagd. Alle zusammen schossen 56 Galápagos-Finken, wovon heute die Mehrzahl im Besitz des Natural History Museum in London ist. Insgesamt bestand der Sammlungsertrag der fünfjährigen Reise aus 1529 in Spiritus eingelegten und 3907 getrockneten Präparaten von Fossilien, Käfern, Insekten, Schnecken, Muscheln, Fischen bis hin zu Vögeln oder Säugetieren. Häufig konnte das Tier nicht im Ganzen konserviert werden und traf deswegen in Stücken in London ein: die abgezogene Haut, das Fell, die Knochen oder der Panzer einer Riesenschildkröte.

Die *Beagle* war ein eher kleines Schiff, ein Zweimaster von nur dreißig Metern Länge und etwa acht Metern Breite, und deshalb blieb bei einer vierundsiebzigköpfigen Mannschaft wenig Platz zum Lagern der Sammlung. Viele Kisten wurden von unterwegs vorausgeschickt, ein paar wenige gelangten im Schiffsbug nach England. Auch die Finken wurden versandt, denn bevor sie in der englischen Hauptstadt eintrafen, auf hoher See, gab es weder Raum noch Zeit dafür, die Tiere untereinander zu vergleichen. Die Galápagos-Finken mußten schnell benannt und verpackt werden. Die Eile belegen die Kataloge, in denen Darwin über die Sammlung Buch führte: Den an Bord gebrachten Vögeln band er mit einer Schnur ein Papierschildchen um, auf dem er eine Nummer notierte. Die Nummer wie-

derum korrespondierte mit einem Eintrag im Katalog, wo üblicherweise Name, Fundort, Datum und Geschlecht des Objekts aufgenommen wurden. Bei den Galápagos-Finken versäumte er aber in vielen Fällen aufzuschreiben, von welcher der Inseln sie jeweils stammten; außerdem trug er von den insgesamt dreizehn Arten, die das Archipel bevölkern, nur sechs als Finken im Katalog ein. Die anderen führte er als Stärlinge, Papageienammern, Grasmücken oder Zaunkönige. Darwin klassifizierte die gesammelten Vögel also falsch: Er ordnete sie unterschiedlichen Gattungen zu, die Pointe mußte ihm deshalb zuerst entgehen. Erstaunlich sind die Schnabelvariationen nur dann, wenn sie bei Arten einer Gattung auftreten. Daß Arten verschiedener Gattungen sich durch die Schnabelform unterscheiden, kann nicht verblüffen, und dementsprechend unbeeindruckt setzte Darwin 1835 auch seine Reise fort.

Zu großen Entdeckungen gehört vielleicht fast immer der Weg über den Irrtum: Columbus wollte nach Indien und stieß auf Amerika, die Alchimisten suchten nach Gold und entdeckten Porzellan, Francis Bacon, der Wegbereiter der modernen Wissenschaft, schrieb bereits im 17. Jahrhundert, daß »die Wahrheit viel leichter aus einem Irrtum als aus der Verwirrung hervorgeht.«¹ Über seinen Irrtum wurde Darwin Anfang März 1837 in den Räumen der Zoological Society in London aufgeklärt, als er John Gould traf, einen gelehrten Präparator, Tiermaler und zoologischen Autodidakten. Gould faßte die auf den Galápagos-Inseln gesammelten Vögel zu einer Gattung zusammen: den »ground finches«, bestehend aus der Gattung *Geospizinae* und den zwei Untergattungen *Camarhynchus* und *Cactornis*. Kurze Zeit darauf wird Darwin den ersten Ent-

wurf einer Evolutionstheorie in ein Notizbuch skizzieren, ein Jahr später, 1838, hält er rückblickend fest:

»Im Juli erstes Notizbuch über ›Transmutation der Arten‹ begonnen – War seit einem Monat des vergangenen März sehr beeindruckt von der Beschaffenheit der S. Amerikanischen Fossilien – & Arten der Galápagos-Inseln. Diese Tatsachen Ursprung (besonders letztere) Ursprung meiner gesamten Sicht.«²

Um zum evolutionstheoretischen Paradebeispiel zu werden, mußten die Vögel also weite Strecken reisen und durch zahlreiche Hände gehen: 1835 hatten Darwin und seine jungen Matrosen sie auf den Galápagos-Inseln geschossen, zu versandfertigen Bälgen präpariert und mit Arsenpulver konserviert; im Frühjahr 1836 hatten sie darauf von Darwin auf hoher See zumeist falsche Namen erhalten, unter denen sie in den vorläufigen Katalogen firmierten; bis Herbst 1836 reisten sie noch ein weiteres halbes Jahr, in Kisten verpackt, nach Falmouth, dann nach Cambridge, wo sie bis Januar blieben. Aus dem Dunkel der Kiste hob sie im Januar 1837 schließlich John Gould, wickelte sie auf einem Tisch der Zoological Society wieder aus, befühlte und betrachtete ihre Schnäbel, Federn und Körper, gab ihnen Namen und erklärte sie zu Finken einer Gattung. Nach den Bälgen fertigte Gould erste Skizzen an. Seine Frau arbeitete diese zu Zeichnungen aus, die Darwin als Vorlagen für die Abbildung im Reisebericht dienten. In der zweiten Auflage von *Reise eines Naturforschers um die Welt*, erschienen 1845, ordnete er die Vogelköpfe in einer Serie an: Sie legt eine Blickrichtung von links oben nach rechts unten fest, und lassen wir den Blick in dieser Weise wandern, sortieren sich die Unterschiede zu einem fein abge-

stuften Verlauf von der größten und schwersten Art hin zur zierlichsten und kleinsten. Die Unterschiede zwischen den Arten erscheinen so als Produkt einer fortlaufenden Veränderung, eines zeitlichen Prozesses. Aus lebendigen Vögeln waren Bälge, aus Bälgen Typusexemplare, aus Typusexemplaren Skizzen, Zeichnungen und schließlich eine Buchillustration geworden.

Uns, seine Leser, führte Darwin in *Reise eines Naturforschers um die Welt* natürlich nicht über sämtliche holprigen Straßen, die ihn zur Evolutionstheorie geleitet hatten.

Um so klarer sehen wir das Ergebnis und folgen den Ausführungen, in denen uns Darwin in der Veröffentlichung die Besonderheit der Galápagos-Inseln in Text und Bild vorstellt. »Die merkwürdigste Tatsache ist die vollkommene Abstufung in der Größe des Schnabels bei den verschiedenen Arten von *Geospiza*«, schließt er seinen Bericht, »von einem Schnabel, der so groß ist wie der eines Kernbeißers, bis zu dem eines Buchfinken und [. . .] bis zu dem eines Sängers.« (S. 203) Den Grund dafür kannte er bereits: Evolution.

II

Das andere Ereignis, das Darwin nun regelrecht erschütterte, spielte sich tatsächlich auf der Reise ab, am 18. Dezember 1832, als sich die *Beagle* der Good Success Bay, Feuerland, näherte. Während das Schiff in der Bucht ankerte, lief eine Gruppe Einheimischer aus den umliegenden bewaldeten Hügeln hervor, winkte mit Tierhäuten und zündete zum Gruß ein Feuer an. Darwin, wie gesagt, soll-

te diesen Aufzug später mit dem des Teufels in Webers *Freischütz* vergleichen. An John Stevens Henslow, seinen Mentor und Professor in Cambridge, schrieb er im April 1833:

»Die Feuerländer leben in einem elenderen Zustande der Barbarei, als ich jemals ein menschliches Wesen zu sehen erwartet hätte. [...] Ich werde den Schrei, mit dem uns die Gruppe beim Einlaufen in Good Success Bay empfing nie vergessen. Sie saßen auf einer Felsspitze, von dunklem Buchenwald umgeben; wie sie ihre Arme wild um ihre Köpfe herumwarfen und ihr langes Haar flatterte, schienen sie unruhevolle Geister aus einer anderen Welt zu sein.«³

Es war nicht das erste Mal, daß Darwin auf Feuerländer traf, er teilte bereits seit einem Jahr das Schiff mit ihnen. An Bord der *Beagle* reisten das Mädchen Fuegia Basket und die beiden Männer York Minster und Jemmy Button, drei von ursprünglich vier Feuerländern, die Kapitän Robert FitzRoy von der ersten Reise der *Beagle* in den Jahren 1826 bis 1830 mit nach England gebracht hatte. Das Schiff der englischen Krone lief 1831 bereits zum zweiten Mal aus, der erneute Versuch, eine Forschungsreise abzuschließen, die Jahre zuvor ein tragisches Ende genommen hatte: FitzRoys Vorgänger erschoss sich während des Aufenthalts in Tierra del Fuego, Feuerland, Tausende Kilometer vom englischen Mutterland entfernt, eine an Skorbut erkrankte Mannschaft und ein Labyrinth fehlerhafter Karten hinterlassend. Zu seinem Nachfolger wurde der junge FitzRoy bestellt, der das Schiff zuerst sicher nach England zurückbrachte und schließlich bei der zweiten Expeditionsreise ganz übernahm.

In dem Glauben, ein Aufenthalt in England würde sie zu besseren Menschen machen, hatte FitzRoy, als die *Beagle* nach dem Selbstmord des ersten Kapitäns wieder in See stach, vier Feuerländer mit an Bord genommen, die er auf eigene Kosten in seiner Heimat religiös erziehen und unterrichten lassen wollte. Einer von ihnen, dem man den Namen Boat Memory gegeben hatte, starb kurz nach der Ankunft in England an Pocken. Er war als letzter von den Matrosen in Feuerland an Bord geholt worden, wie die anderen zuvor hatte auch er sich gegen seine Gefangennahme verzweifelt gewehrt. FitzRoy hielt den Einsatz von Schlägen für ein legitimes Mittel, um das höher geordnete Ziel zu erreichen, diese Menschen, die er für Wilde hielt, umzu-erziehen. Die Entführten lernten die Zivilisation in Form von Gewalt kennen. »Bis ein wechselseitiges Verständnis hergestellt werden kann«, so FitzRoy in einem Brief, »ist die moralische Einschüchterung die einzige Handhabe, mit der man sie bei friedlicher Laune erhält.«⁴

Als Darwin 1831 zum ersten Mal an Bord der *Beagle* auf Feuerländer traf, begegnete er ihnen, nachdem sie vierzehn Monate in England zugebracht hatten, europäische Kleidung trugen, mit Messer und Gabel aßen und ein Stück weit die englische Sprache erlernt hatten. FitzRoy befand, sie seien nun in der Verfassung, in ihr Heimatland zurück-zukehren, und ein Jahr nachdem das Schiff ausgelaufen war, hatte man Feuerland erreicht. Der Unterschied zwischen den mitreisenden Feuerländern und ihren Lands-leuten schockierte den damals dreiundzwanzigjährigen Darwin. Mit Blick auf Jemmy Button, der, wie der junge Reisende schreibt, stets Handschuhe trug, sein Haar scheitelte und unglücklich war, »wenn seine blank geputzten

Schuhe beschmutzt wurden«, hielt er fest: »Mir scheint es immer noch wunderbar, wenn ich an alle seine vielen guten Eigenschaften denke und mir doch auch sagen muß, daß er von derselben Rasse und ohne Zweifel auch von demselben Charakter war, wie die miserablen niedrigen Wilden, die wir zuerst hier trafen.« (S. 121 f.)

Wir werden solche Sätze nicht ohne Unbehagen lesen können, und sie stehen auch im schroffen Gegensatz zu der Art und Weise, wie sich Darwin im Reisebericht über Sklaverei äußert. »Es macht unser Blut aufwallen und doch unser Herz erzittern«, schreibt er dort, »wenn wir bedenken, daß wir Engländer und unsere amerikanischen Nachkommen mit ihrem übermütigen Geschrei nach Freiheit so schuldbeladen sind und noch sind.« (S. 270). Zu diesem Zeitpunkt hatte England, die größte Kolonialmacht der Welt und von 1730 bis 1807 Hauptimporteure von Sklaven in die eigenen Kolonien, den Handel mit Sklaven bereits verboten, die Haltung von bereits erworbenen Sklaven war jedoch noch bis 1834 erlaubt. Darwins Familie, mütterlicherseits mit dem Porzellanfabrikanten Josiah Wedgwood verbunden, hatte sich schon im ausgehenden 18. Jahrhundert der sogenannten Abolitionistenbewegung angeschlossen, die sich für das Verbot der Sklaverei engagierte. Dementsprechend sensibilisiert, werden wir bei Darwin keine abfälligen oder stereotypen Bemerkungen über afrikanischstämmige Menschen finden, wie sie sonst im 19. Jahrhundert üblich waren. Daß sich die Feuerländer in einer kaum besseren Lage befanden, ebenfalls gegen ihren Willen verschleppt und verschifft wurden, ein Recht, das sich die Engländer deshalb herausnahmen, weil sie das Volk als niedrigstehend empfanden – diese Parallele